

Buchbesprechung

Die neuen Abenteuer des kleinen Prinzen

Stefan Federbusch ofm

Wer kennt und liebt ihn nicht, den kleinen Prinzen. Seit ihn Antoine de Saint-Exupéry 1943 erschuf, haben seine Lebensweisheiten viele Menschen begleitet. Dass man nur mit dem Herzen gut sieht, weil das Wesentliche unsichtbar ist, wurde ebenso Allgemeingut wie der Gedanke, dass ich für das verantwortlich bin, was ich mir vertraut gemacht habe.

Gut 80 Jahre sind vergangen, seitdem der kleine Prinz erstmalig seinen Planeten und seine Rose und sein Schaf verlassen hat. Nun hat er sich erneut auf die Reise gemacht und ist zurück. Seine neuen Abenteuer hat der emeritierte Professor für Schulpädagogik Helmut Zöpfl beobachtet und für uns notiert.

Dass der kleine Prinz mittlerweile in der Welt der (Post)Moderne angekommen ist, verraten seine Erzählungen. Denn da geht es um Künstliche Intelligenz und Digitalplaneten, um einen Navigator und einen „Beleger“, um einen Integrator und Evaluator. Sie alle sind ein Spiegelbild unserer Zeit. Nicht anders als bei seiner ersten Reise geht es darum, den Dingen mit einer gewissen kindlichen Naivität und Leichtigkeit auf den Grund zu gehen und genau das verleiht ihnen dann jene Tiefe, die die Erkenntnisse des kleinen Prinzen so kostbar machen. Auch Helmut Zöpfl lässt ihn mit den Augen des Herzens sehen. Durch ständig neue Nachfragen stellt er die Weltsicht seiner Gesprächspartner gekonnt in Frage und bringt sie ziemlich an ihre Grenzen. Genau dadurch aber wird die Fragwürdigkeit so mancher unserer (post)modernen Entwicklungen deutlich.

Das spannendste Feld dürfte diesbezüglich die KI sein. So behauptet die Künstliche Intelligenz selbstsicher: „Intelligenz ist immer notwendig und gut“, was der kleine Prinz bezweifelt: „Da wäre ich mir nicht so sicher. Weißt du nicht, was schon alles von intelligenten Menschen angeordnet wurde? Sie sind auch für Krieg und Zerstörung verantwortlich.“ „Natürlich weiß ich das. Ich hab dir doch gesagt, dass ich alles weiß. Deshalb haben mich die Menschen gemacht. Damit sie wissen, was sie tun müssen.“ „Tun müssen, wozu?“, fragt der kleine Prinz. „Damit sie zum Beispiel wissen, was richtig ist. Damit nehme ich ihnen viel Denkarbeit ab.“ „Du glaubst, dass es für Menschen gut ist, wenn sie nicht mehr selber denken müssen?“ „Das macht doch das Leben leichter, wenn man sich nicht mit der ganzen Denkerei abplagen muss, oder?“ „Und was mache ich, wenn ich nicht mehr selber denken muss?“ „Du hast viel mehr Zeit zum Leben.“ [...] „Halt“, rief ihm der Roboter nach. „Wohin gehst du? Was hast du vor?“ „Leben“, antwortete der kleine Prinz, „aber nicht künstlich.“ (26-28)

Somit stellt sich die Frage, was das Leben wirklich lebenswert und menschlich macht. Angesichts der Digitalisierung mit ihrer Vernetzung und all den Social-Media-Aktivitäten kommt der kleine Prinz zu der Erkenntnis: „Es ist doch schöner, wenn man auch noch etwas Geheimnisvolles belässt“ (32). Ebenso, dass die vermeintliche Zeitsparerei etwas sehr Ambivalentes ist.

Das Thema Zeitsparen erinnert da ein wenig an die Weisheiten von Momo. Die Quintessenz des Gesprächs mit dem Navigator hat das Zeug zum vielzitierten Weisheitssatz: „der Weg zu einem Freund ist immer der rechte Weg“ (42).

Ein kleines Sprachspiel beendet das Gespräch mit dem Nihilisten. „Um Himmels willen“, jammerte der Nihilist. „Bitte rauben Sie mir nicht meinen Glauben an das Nichts. Dann hätte ich am Ende ja gar nichts mehr, woran ich glauben kann“. „Doch“, sagte der kleine Prinz, „an das Gar-nichts“ (53). Am meisten zum Schmunzeln ist vielleicht der Besuch beim Integrator und das, was er als unsere „Leitkultur“ vorstellt. Unsere deutsche Sprache besteht aus „Updates“, unsere deutsche Medienkultur aus Whats-App, Facebook, YouTube, Instagram und TikTok, unsere Kultursendungen aus ‚Deutschland sucht den Superstar‘, ‚Big Brother‘ und ‚Das Dschungelcamp‘, unsere Bräuche und Feste aus Halloween und Christopher Street Day. Zudem müsse man die Gender-Regeln beherrschen, die besagen, dass es auch „Salzstreuerinnen, Muskelkatten und so weiter geben muss“ (63). Für den Integrator besteht Integration darin, dass letztlich alles gleich ist. „Es gibt keine Unterschiede mehr“ (68). Für den kleinen Prinzen ist dies schlicht „Gleichmacherei“ (69).

Was also macht das Leben wirklich lebenswert und menschlich? „Das Geheimnis ist, dass das Wichtigste im Leben der Buchstabe ‚i‘ ist... wir müssen alle nur immer wieder versuchen, den Buchstaben ‚i‘ vor das ‚e‘ zu setzen. Dann wird Leben zu dem, was es eigentlich sein sollte. Aus Leben wird Lieben.“ (78) Letztlich gilt: „Alles wird schön, was wir mit den Augen der Liebe betrachten“ (92) und „Wir könnten die Erde verändern, wenn wir immer mehr Menschen mit dem Lächeln anstecken würden“ (94).

Eine kleine Unstimmigkeit findet sich im Gespräch mit der KI, wo der kleine Prinz sagt: „Ich habe einmal gelesen, was ein gescheiter Mensch gesagt hat: ‚Das Leben ist ein Plan zum Abarbeiten‘.“ (27), denn er bekennt mehrfach von sich: „ich kann doch gar nicht lesen“ (13).

Wer den kleinen Prinzen liebt, wird auch seine neuen Abenteuer zu schätzen wissen und das Büchlein immer wieder zu Hand nehmen, um sich von den humorvollen Weisheiten inspirieren zu lassen und sie sich als Spiegel für das eigene Leben vorzuhalten.

Zum Autor: Prof. Dr. Helmut Zöpfl, geb. 1937, Professor für Schulpädagogik, Dissertation in Geistes- und Naturwissenschaften, Ehrendoktorwürde der Päpstlichen Lateranuniversität Rom, Bestseller-Autor von ca. 50 Büchern, mehrere Jahre Kolumnenautor beim Münchner Merkur, Liedtexter.



Bibliografie

Helmut Zöpfl

Die neuen Abenteuer des kleinen Prinzen
96 S.

Benno Verlag, Leipzig 2024 (4. Aufl. 2025)

ISBN: 978-3-7462-6544-5

Preis: 10,95 Euro